

S. 10). Die Broschüre ist, wie in der Einleitung dargelegt wird, für *ein zunehmend ausflugs- und wanderfreudiges Publikum* bestimmt. Daraus ergibt sich die Auswahl der Objekte, unter denen die im Gelände restaurierten, rekonstruierten und mit Erklärungstafeln versehenen in der Überzahl sind. Die große Anzahl der zum Teil zerstörten oder für den Laien schwer erkennbaren Denkmäler oder gar Fund- und Ausgrabungsplätze konnten natürlich nicht aufgenommen werden.

Der Besucher wird mit genauen Ortsbeschreibungen oder Planskizzen zum Objekt geführt. Diese sind sowohl für den Fußgänger (Angabe öffentlicher Verkehrsverbindungen) als auch für den Autofahrer (Angabe der Bundesstraßen-Nummern) geeignet. Die Texte zu den einzelnen Denkmälern sind knapp und allgemein verständlich gehalten. Die Objekte werden kurz beschrieben, dazu die Befunde archäologischer Untersuchungen vorgestellt und interpretiert. Dabei versteht es der Autor vorzüglich, anhand der sichtbaren Denkmäler auch Ergebnisse von Forschungen zu präsentieren, deren Objekte heute nicht mehr sichtbar sind (z. B. Körpergräberfeld Ketzendorf, S. 15 f.), und er öffnet damit dem Leser Bereiche der Ur- und Frühgeschichte, die nicht von obertägig sichtbaren Denkmälern her erklärt werden können. Die Texte werden ergänzt durch übersichtlich geordnete Pläne und Fotos. Die Qualität der Aufnahmen wirbt durchaus für die Objekte und lädt zu einem Besuch ein. Zusammen mit der ansprechenden Gesamtaufmachung der Broschüre wird damit dem noch immer weitverbreiteten „verstaubten“ Image urgeschichtlicher Denkmäler entgegengewirkt und ihnen neue Würdigung verliehen.

Zwei kleine Fehler sollten bei einer erneuten Auflage berichtigt werden: In der Ortsbeschreibung auf S. 8 muß es statt Wilstorfer Straße richtig Winsener Straße heißen, und die Aufnahme vom hohen Stein in Langenrehm (S. 18) ist seitenverkehrt abgedruckt.

Inzwischen überholt sind die Ortsangaben für den „ausgegrabenen Grabhügel bei Lüllau“ (S. 31), denn nach dem Erscheinen der Broschüre wurde dieser abgebaut und am archäologischen Wanderpfad Fischbeker Heide neben dem Grabhügel 23 wieder aufgebaut.

Vielleicht hätte man die Broschüre durch die Angabe einiger ein- und weiterführender Literatur und durch Bildunterschriften ergänzen können, möglicherweise wäre auch ein handlicheres Format für den Gebrauch im Gelände angebracht.

Göttingen

Hery A. Lauer

Mårten STENBERGER, *Vorgeschichte Schwedens*. — Nordische Vorzeit, Band 4. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1977. 544 S.; 360 Abb.; gebunden 88,— DM.

Nach der Darstellung der dänischen Vorgeschichte durch J. BRØNDSTED in den ersten drei Bänden der „Nordischen Vorzeit“ (1960—63) hat der Karl Wachholtz Verlag jetzt die Reihe durch den anzuzeigenden Band über die Vorgeschichte Schwedens fortgesetzt. Damit ist erstmals wieder seit der *Kulturgeschichte Schwedens* des schwedischen Archäologen Oskar MONTELIUS (1906) eine umfassende Übersicht über die schwedische Vorgeschichte in deutscher Sprache erschienen. Ausgangspunkt für die deutsche Ausgabe war M. STENBERGERS Werk *Det forntida Sverige* von 1964, das der Autor für den deutschen Leser teilweise durchgreifend umarbeitete, insbesondere unter Berücksichtigung neuester Grabungs- und Forschungsergebnisse. Nach dem Tode des Autors im Jahre 1973 wurde die Bearbeitung weitergeführt durch B. GRÄSLUND (Stein- und Bronzezeit), U. E. HAGBERG (ältere Eisenzeit) und G. ARWIDSSON (jüngere Eisenzeit). Die Übersetzung besorgten H. und T. CAPELLE.

Der Leser findet gründliche und verlässliche Sachinformation über die wichtigsten Quellen unseres Wissens von den vorgeschichtlichen Menschen: die Kleinfunde und die Geländedenkmäler bzw. -befunde (Siedlungen, Gräber, Horte und bildliche Darstellungen). Sie werden in zahlreichen, ausgezeichneten Fotos, Plänen und aufschlußreichen Verbreitungskarten vor Augen geführt und in der Folge der prähistorischen Kulturen beschrieben. Natürlich stellt sich bei der zu bewältigenden Stofffülle das Problem einer angemessenen Auswahl. Der Autor hat dabei Akzente gesetzt, deren Kenntnis die Lektüre noch gewinnbringender macht: Das Schwergewicht bei der Bebilderung liegt eindeutig bei der möglichst umfassenden Repräsentation der Funde. Man hätte sich u. a. ein Bild zumindest von der topographischen Situation steinzeitlicher Wohnplätze gewünscht, findet darüber jedoch nur für die Jägerkulturen Nordschwedens zwei — freilich sehr instruktive Abbildungen (S. 126 f.). Auch von dem ältesten schwedischen Ringwall Havor auf Gotland (S. 257) oder der „dorfähnlichen Besiedlung“ des vorstädtischen Handels- und Handwerkszentrums Helgö im Mälarsee (S. 407 ff.) wäre gerade für den nichtschwedischen Leser eine Abbildung begrüßenswert gewesen, zumal auch der Text die Burganlage von Helgö nicht erwähnt. Dagegen sind die völkerwanderungszeitliche Gehöftsiedlung von Vallhagar, Gotland, (S. 312 ff.) und die Burgsiedlung von Eketorp, Öland (S. 357 ff.), die der Autor in bahnbrechender Weise selbst ausgegraben hat, bildlich so wiedergegeben, daß man ausgezeichnet informiert wird.

Im übrigen reflektiert die Bebilderung eine der Besonderheiten der schwedischen Vorgeschichte, nämlich eine Fülle bildlicher Darstellungen, wie sie über so viele Perioden hinweg in Europa außerhalb der Hochkulturen ihresgleichen suchen. Die Serie beginnt mit den jagdmagischen Felszeichnungen und -malereien der Jungsteinzeit in Nordschweden (S. 133 ff., Verbreitungskarte S. 181), für die Parallelen von Westskandinavien über Rußland und Sibirien bis zur Beringstraße angeführt werden.

Die Felszeichnungen der bronzezeitlichen Bauernkultur (S. 180 ff.) sind typisch für das südliche und mittlere Schweden und Norwegen und streuen — auf losen Steinen — noch nach Dänemark und ein wenig nach Deutschland hinüber. Für die jüngsten Zeichnungen wird die Datierung in die frühe Eisenzeit für wahrscheinlich gehalten. Leider fehlt eine Abbildung der gravierten Steinplatten der wohl bedeutendsten bronzezeitlichen Grabanlage Schwedens, der Grabkiste von Kivik (Text S. 189), wo hingegen das Pflügen gleich in vier Varianten dargestellt ist. In der Völkerwanderungszeit lebt der Schauplatz bildnerischer Gestaltung in Stein nur auf der Insel Gotland und wenigen Ausläufern auf dem Festland wieder auf (S. 341 ff.), um in der späten Vendel- und frühen Wikingerzeit einen Höhepunkt zu erreichen (S. 402 ff.), der schließlich auf dem schwedischen Festland mit den Runensteinen der späten Wikingerzeit ausklingt (S. 492 ff.).

Etwa den gleichen Perioden, aber mit weiterer Verbreitung, gehören auch die figürlichen Darstellungen auf Gegenständen der Kleinkunst an, die zumeist vor oder nach den Abschnitten über die Steinzeichnungen behandelt und durch viele gute Abbildungen vorgestellt werden. Damit ist ein entscheidender Zug der schwedischen Vorgeschichte, nämlich die gegenüber anderen Regionen besonders große Anschaulichkeit, in allen betreffenden Perioden durchaus angesprochen, aber nicht zum tragenden Motiv des anzuzeigenden Werkes gemacht worden. Die inhaltliche Deutung der Bilddenkmäler beschränkt sich im wesentlichen auf deren Aussagen zum Sachbestand der Kultur: Schiff (S. 135, 190, 342, 344, 402), Bewaffnung (S. 191, 382 ff., 404), Pflug (S. 191 ff.), Wagen (S. 193), Tracht (S. 388, 404, 427 ff.) usw. Nur an zwei Stellen wird als sicherer Forschungsstand akzeptiert, daß bekannte Sagenstoffe (Wielandsage, S. 405 f., und Siegfriedsage, S. 499) auf Bildsteinen wiedergegeben seien. Alle anderen Zuweisungen zu bestimmten Erzählstoffen sind mit Fragezeichen versehen. Die kontinentalen Forschungen zu ikonografischen Fragen dieser Bilddenkmäler sind nicht einmal ins

Literaturverzeichnis aufgenommen worden. Der Hauptakzent des Werkes liegt auf der für alle Perioden und Kulturen möglichst gleichmäßigen und genauen Beschreibung der Funde und Grabformen. Auf dieser soliden Grundlage konnten dann auch die für einzelnen Perioden oder Kulturen spezifischen Erscheinungen zwanglos eingefügt werden. Damit wird das anzuzeigende Buch zu einem verlässlichen Führer in die schwedische Vorgeschichte, und zwar sowohl für Studierende als auch für interessierte Laien, die nach fundierten Informationen über die Zeugnisse der schwedischen Vorzeit suchen. Es versteht sich von selbst, daß dabei die typisch skandinavischen Züge im Grabbau, die großen Grabhügel der älteren Bronzezeit und der Vendelzeit sowie die Schiffssetzungen (= schiffsförmige Steinsetzungen) vor allem der Bronze- und Wikingerzeit und die Bootsgräber angemessene Berücksichtigung fanden. Der Schwerpunkt liegt aber zweifellos bei den kostbaren Objekten des Kunsthandwerks, den feinsisilierten Bronzeobjekten, den goldenen und silbernen Schmuckstücken (an denen Schweden besonders in der jüngeren Eisenzeit reicher ist als die anderen Länder), den importierten Gefäßen aus Glas und Bronze und den Prunkwaffen. Auch die Bedingungen ihrer Niederlegung im Boden (als Grabbeigabe, Mooropfer oder Schatzversteck) werden präzise angesprochen, aber die sozialgeschichtliche Interpretation etwa der Grabfunde nur selten und dann auch noch sehr zurückhaltend vorgetragen. Den Stilentwicklungen bei Schmuckstücken usw. hingegen ist sogar im Anhang ein eigenes Kapitel gewidmet (S. 505 ff.). Den Fragen des Handels wird insofern große Aufmerksamkeit geschenkt, als bei allen Perioden, soweit es die Funde erlauben, Fernverbindungen anhand von importierten oder exportierten Gegenständen aufgezeigt werden. Konkretere Vorstellungen, wie solche Fernverbindungen aufrecht erhalten wurden, werden insbesondere für zwei verschiedene Perioden entwickelt: In der mittleren Jungsteinzeit wird die Grubenkeramische Kultur mit ihren Siedlungen am schiffbaren Wasser und ihren zahlreichen Zeugnissen für Fischfang und Seehundsjagd sowie dem Besitz importierter Gegenstände als Träger weitreichender Schiffsverbindungen charakterisiert (S. 78 ff.). Für die Vendelzeit (ca. 550—800 n. Chr.) werden die Aktivitäten vor allem der Gotländer und auch der Svear zur Gründung von Handelskolonien an der Schweden gegenüberliegenden Ostseeküste herausgestellt (S. 414 f.) und für die anschließende Wikingerzeit die schwedischen Aktivitäten zur Erschließung der Handelswege entlang der russischen Ströme am archäologischen Material dargelegt (S. 416 ff.). Die Rolle der einheimischen Siedlung Helgö für den Handel der Vendelzeit (S. 407 ff.) wird zwar betont, aber das Funktionsgefüge dieses Ortes bleibt undeutlich, im Gegensatz zu dem benachbarten Birka, dem städtischen Handelsplatz der Wikingerzeit, dessen Strukturen sich durch lange und intensive Forschungen bereits abzeichnen.

Unzureichend herangezogen werden jedoch zur weiteren Aufklärung der aufgezeigten Fernbeziehungen die Ergebnisse der Verkehrsarchäologie: Wege werden nur im Zusammenhang mit der vollständigen Ausgrabung einer ländlichen Siedlung erwähnt (S. 313). Über Wagen erfährt man nur, daß bronzezeitliche Felsbilder solche mit zwei oder vier Rädern zeigen (S. 193); den Moorfunden von Wagenteilen sind sechs Zeilen gewidmet (S. 366). Die Darstellung eines skifahrenden Bogenschützen auf einem Runenstein der späten Wikingerzeit wird erwähnt (S. 502), die Funde von Skiern und Schlitten vor allem in Nordschweden fehlen. Schiffe werden wie bereits aufgezeigt, im Zusammenhang mit den bildlichen Darstellungen behandelt, wobei zweimal angesprochene Kriegsschiffe als Handelsfahrzeuge interpretiert werden (S. 344 und 402). Aber von der Fülle der schwedischen Schiffsfunde werden nur wenige kleine Boote aus Bootsgräbern besprochen (S. 398 f.). Dabei hat Schweden gerade auf diesem Gebiet viel zu bieten: das Rindenboot von Istorp, Västergötland, das früheste genietete Boot der skandinavischen Schiffbautradition (Björke, Gästrikland), das frühwikingerzeitliche Handelsschiff von Åskekärr, Västergötland, das spätwikingerzeitliche von Galtabäck, Halland, die genähten Boote der Lappen in Nordschweden, die Vielzahl verschiedenartigster Ein-

bäume oder der vollständige Fahrzeugpark zweier Fahrstationen (Vreta gård, Uppland, Vendelzeit — Lertjörn, Dalarna, späte Wikingerzeit), um nur einige zu nennen. Lediglich den frühesten Zeugnissen für das Reiten in der ausgehenden Bronzezeit (bildliche Darstellungen, Zaumzeugfunde) ist ein eigener Abschnitt gewidmet (S. 215).

Das Handwerk wird vor allem durch seine Produkte auf dem Gebiet des Kunsthandwerks dargestellt, die Produktionsmittel spielen eine untergeordnete Rolle, fehlen aber keineswegs (S. 166 f., 223 ff., 299, 408 f., 456 f.). Ähnlich im Hintergrund steht die landwirtschaftliche Produktion, auch wenn die wichtigsten Geräte durchaus behandelt (z. B. S. 116 f., 192 f., 225 ff., 301 f, 312 ff.) und auch die Ergebnisse der Paläobotanik und Haustierforschung ausgewertet werden.

Es muß noch angemerkt werden, daß eine Tabelle zur Datierung der frühen Bronzezeit und der Steinzeit (S. 9) dazu angetan ist, den mit der Materie wenig vertrauten Leser zu verwirren. Die Tabelle ist dem Buch „Det forntida Sverige“ von 1964 entnommen und behauptet, daß die Zeitansätze für die steinzeitlichen Perioden aufgrund naturwissenschaftlicher Untersuchungen um 500 bis 1000 Jahre vorverlegt werden müßten. Warum, so muß sich der Leser fragen, ist diese seit 1964 bekannte Korrektur bis 1977 im gesamten Text des Buches nicht durchgeführt worden? Halten die Herausgeber die alten, unkorrigierten Datierungen für richtiger? Dann hätten sie sich vielleicht die Tabelle S. 9 sparen können oder zumindest angeben sollen, weshalb der Text an den überholten (?) Daten festhält. Auch über das Literaturverzeichnis kommt man trotz eines eigenen Abschnitts zur Chronologie (S. 535) in diesem Punkt nicht weiter, da das jüngste dort angezeigte Werk 1943 erschien, d. h. älter ist als die zur Korrektur führenden Untersuchungen. Einzelne Publikationen zu diesen Fragen finden sich unter anderen Überschriften auf S. 522 und 536.

Im übrigen gibt das umfangreiche Literaturverzeichnis (S. 517—536) einen ausgezeichneten Überblick über die wichtigsten noch heute gültigen Forschungen und Darstellungen schwedischer Wissenschaftler zur Vorgeschichte ihres Landes, wobei der deutsche Leser erfreulich viele Publikationen in deutscher Sprache findet und einen Eindruck von der Fülle der in Schweden geleisteten Forschungsarbeit gewinnt. Nichtschwedische Forscher, die wichtige Ergebnisse zur schwedischen Vorgeschichte erarbeitet haben, sind freilich nur zu einem kleinen Teil berücksichtigt. Man vermißt nicht nur, wie bereits gesagt, Veröffentlichungen zur Ikonographie und Verkehrsarchäologie, sondern auch so wichtige Werke wie H. J. EGGERS, *Der römische Import im freien Germanien* (1951), A. RUPRECHT, *Die ausgehende Wikingerzeit im Lichte der Runeninschriften* (1958), M. MÜLLER-WILLE, *Bestattung im Boot* (1968/69), um nur einige zu nennen.

Wenn ich hier versucht habe, einige Grenzen des zu besprechenden Werkes aufzuzeigen, so darf man sich dadurch nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß innerhalb dieser Grenzen eine vorzügliche Darstellung gegeben wurde. Hier ist eine Stofffülle handbuchartig in einem Band aufgearbeitet worden, die der in drei Bänden ausgebreiteten dänischen Vorgeschichte keineswegs nachsteht. Sie ist durch ein verlässliches Fundortsverzeichnis erschlossen und in einem großzügig ausgestatteten Buch, das man schon wegen seiner Aufmachung gerne in die Hand nimmt, vorgelegt worden. Jeder an der deutschen Vorgeschichte interessierte Leser wäre froh, wenn ihm diese durch ein gleichartiges Werk in allen wichtigen Funden und Befunden aufgearbeitet dargeboten würde.